

## Die Energiewende wird sichtbar!

Österreich hat sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2040 vollständig klimaneutral zu sein. Ein wesentlicher Schritt zur Erreichung dieses Ziels ist der Ausbau erneuerbarer Energiequellen. Gemäß dem Erneuerbaren Ausbaugesetz (EAG) ist geplant, die jährliche Stromproduktion aus erneuerbaren Energien bis 2030 um 27 Terawattstunden (TWh) zu erhöhen, wobei dafür allein im Bereich der Windkraft jährlich 120 neue Anlagen erforderlich sein werden. Der Entwurf des Nationalen Energie- und Klimaplan (BMK, 2023a) sieht bereits vor, dass auf Grundlage aller beschlossenen und geplanten Maßnahmen eine weitere Steigerung von zusätzlichen 8 TWh notwendig sein wird. Der Entwurf für den Österreichischen Netzinfrstrukturplan – NIP (BMK, 2023b) geht noch weiter. In diesem wird, unter anderem aufgrund einer höheren Elektrifizierung, ein Ausbau erneuerbarer Energien um 39 Terawattstunden (TWh) von 2020 bis 2030 erwartet. Gemäß dem NIP könnten davon jeweils 21 TWh auf Photovoltaik und Windenergie entfallen, was eine Verdoppelung im Vergleich zu den Ausbauzielen des EAG darstellt.

Die Österreichische Energieagentur erarbeitete eine potenzialbasierte Aufteilung der aktuell gesetzlich festgeschriebenen Energieziele auf die Bundesländer. Die untenstehende Grafik zeigt das Ergebnis für die notwendigen Ausbau-Maßnahmen laut EAG.

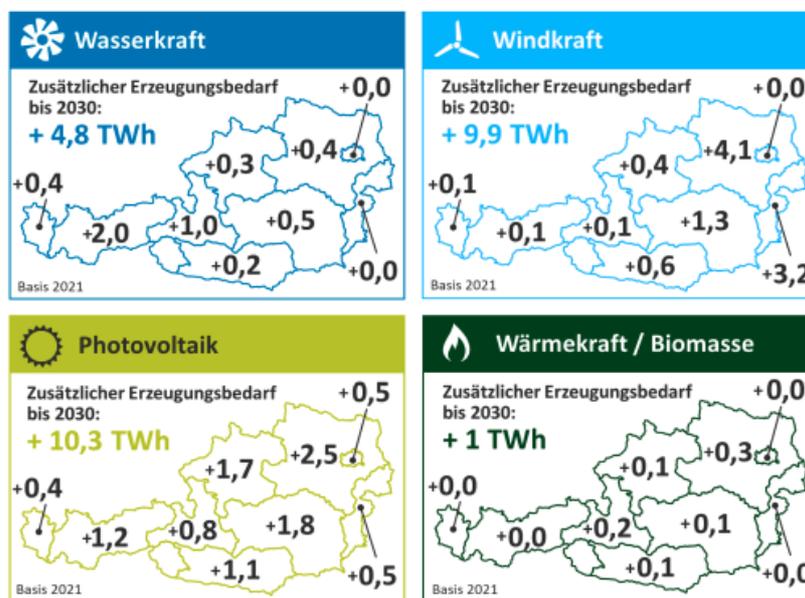


Abbildung 1 - Vorschlag für eine potenzialbasierte Aufteilung des zusätzlichen Erzeugungsbedarf lt. EAG (AEA; 2023: 7)

Diese Entwicklungen werden **in der österreichischen Landschaft und Natur sichtbar sein** und erfordern daher einen breiten gesellschaftlichen Diskurs. Ein anschauliches Beispiel dafür ist Photovoltaik. Die ursprüngliche Ansicht, dass Österreich den notwendigen Photovoltaik-Ausbau allein durch Dachflächen und versiegelte Flächen schaffen wird, ist mittlerweile widerlegt. Laut Fechner (2020), werden für mehr als die Hälfte (+5,7 TWh) der im EAG festgeschriebenen +11 TWh Freiflächen genutzt werden müssen. Hier wird sowohl ein gesteuerter Ausbau als auch ein offener Diskurs notwendig sein. Eine aktuelle Stellungnahme

des Verbunds, mit Global 2000, WWF und dem ÖKOBÜRO (2023) ist nur ein Beispiel dafür, wie derzeit konkrete Schritte zur Umsetzung eines naturverträglichen Photovoltaikausbaus in der Freifläche breit über verschiedene Stakeholdergruppen thematisiert werden.

**Das Projekt „Die Energiewende wird sichtbar!“** zielt darauf ab, die Debatte über die naturverträgliche Gestaltung der Energiewende anzustoßen und die Sichtbarkeit erneuerbarer Energieanlagen in der Landschaft kritisch zu reflektieren. In dem Prozess wurden Maßnahmen erarbeitet und diskutiert, welche die **Akzeptanz in der Bevölkerung für die sichtbaren Veränderungen stärken und gleichzeitig die Sozial- und Naturverträglichkeit gewährleisten**. Das Projekt basiert auf einer Initiative des Ökosozialen Forums Österreich & Europa, in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Gemeindebund, den Ökosozialen Foren in den Bundesländern und weiteren Partnern. Es wurde vom Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie gefördert.

In den regional organisierten Runden Tischen erarbeiteten verschiedene Stakeholdergruppen gemeinschaftlich **Politikempfehlungen und Maßnahmen** zur Förderung der erneuerbaren Energien, die in diesem Synthesebericht dargelegt sind. Das Projekt fokussierte sich auf die Lösung folgender Kernfrage:

*Wie lassen sich die Herausforderungen, die der Ausbau erneuerbarer Energien in Bezug auf Umweltschutz (wie Artenschutz und Biodiversität) sowie soziale Aspekte (unter anderem die Bewahrung von Kulturlandschaften, Ortsbildern und touristischen Werten) mit sich bringt, effektiv adressieren und lösen?*

## Methoden

Das methodische Herzstück des Projekts bildeten vier regionale Runde Tische, die in der Steiermark am 28.09.2023, in Oberösterreich am 06.10.2023, in Kärnten am 19.10.2023 und in Salzburg am 16.11.2023 mit jeweils 12 bis 27 Teilnehmer:innen stattfanden. Diese Veranstaltungen dienten der Erarbeitung und Diskussion von brückenbauenden Maßnahmen und wurden durch eine Serie von zehn Expert:inneninterviews vorbereitet. In diesen Interviews wurden tiefgehende Einblicke und spezifische Kenntnisse von Vertretern unter anderem aus Forschung, Projektdurchführung, Wirtschaft und gesellschaftlichen Gruppen eingeholt, um die Inhalte und Schwerpunkte der Runden Tische präzise zu gestalten.

Im Zuge des ersten Runden Tisches in der Steiermark zeigte sich, dass die Teilnehmenden bereits mit einer Fülle an spezifischen Vorschlägen für Maßnahmen angereist waren. Aufgrund dieses Engagements wurde für die Vorbereitung der anschließenden drei Runden Tische eine Online-Umfrage implementiert. Diese Befragung hatte zwei primäre Ziele: Erstens, die Identifizierung von etwaigen besonders konfliktträchtigen Formen der Energiegewinnung in den jeweiligen Bundesländern und zweitens, die Sammlung von Vorschlägen für Maßnahmen, die als Katalysator für den Brückenschlag zwischen verschiedenen Interessen dienen könnten. Die Ergebnisse dieser Umfrage wurden dann als Grundlage für eine detaillierte Diskussion und Evaluation bei den nachfolgenden Runden Tischen genutzt.

Als Basis zur Auswahl der Teilnehmer:innen für das Projekt "Die Energiewende wird sichtbar" diente das Quadruple Helix Innovationsmodell (Carayannis & Campbell, 2009), das auf einer integrativen Zusammenarbeit von Vertreter:innen aus Wissenschaft, Industrie, Politik und Zivilgesellschaft beruht. Diese vielfältige Zusammensetzung ist unerlässlich, da die verschiedenen Akteure – die nicht alltäglich in einen Dialog treten und sich oft in konfliktbeladenen Situationen gegenüberstehen (wie zum Beispiel Umweltschützer im Gegensatz zu Projektentwicklern in Bewilligungsverfahren) – einen Rahmen erhalten, in dem sie offen und konstruktiv kommunizieren können.

Die Runden Tische boten somit eine seltene Gelegenheit für einen offenen Austausch und die Aufrechterhaltung des Dialogs zwischen den verschiedenen Interessengruppen. Um eine unvoreingenommene Diskussion zu gewährleisten, wurde entschieden, die Identität der Beteiligten zu schützen und die Ergebnisse anonym zu präsentieren. Weiterhin fanden die Veranstaltungen unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. So wurde eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen, in der alle Teilnehmenden frei von äußeren Einflüssen und Erwartungshaltungen agieren konnten.

Zu Beginn jedes Runden Tisches stand ein kreativer "Perspektivenwechsel", der mittels der Persona-Methode realisiert wurde. Dabei teilten sich die Teilnehmenden in Kleingruppen auf und wählten jeweils eine fiktive Person aus. Gemeinsam gestalteten sie das Leben und den Alltag dieser Person, um ein umfassendes Verständnis für deren Situation zu entwickeln. Mit diesem detaillierten Bild vor Augen, erarbeiteten die Gruppen dann Reaktionen und Ansichten der fiktiven Personen bezüglich des Baus von Anlagen für erneuerbare Energien in ihrer unmittelbaren Wohnumgebung.

Die Persona-Methode ermöglichte nicht nur eine Auflockerung der Atmosphäre, sondern förderte auch einen empathischen und gleichwertigen Austausch unter den Anwesenden. Die Teilnehmer:innen entwickelten gemeinsam Argumente sowohl für als auch gegen den Ausbau erneuerbarer Energien und reflektierten die damit verbundenen Auswirkungen auf das Landschaftsbild und die Umwelt.

Im weiteren Verlauf des Workshops wurde die diverse Expertise der Teilnehmenden genutzt. Nach Auflösung der Kleingruppen ging es in einem offenen Runden Tisch-Format in die Tiefe der Diskussion über die Energiewende und ihre vielfältigen Facetten.

## Ergebnisse

Der folgende Abschnitt präsentiert die Ergebnisse aus den Runden Tischen der Bundesländer. Diese Ergebnisse werden anschließend in einer Synthese zusammengefasst. Es wurde festgestellt, dass, unabhängig vom Energiebereich, ob Windkraft und Photovoltaik im sozialen Sektor oder Wasserkraft im Umweltsektor, ähnliche Lösungsansätze für Konflikte vorgeschlagen wurden. Daher werden ökologische und soziale Ergebnisse hier gemeinsam dargestellt.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass die vorgestellten Maßnahmen in diesem Kapitel neutral und ohne Bewertung berichtet werden. Ziel ist es, eine neutrale Übersicht der Lösungsvorschläge zu liefern, um ein umfassendes Verständnis der verschiedenen Perspektiven und Herangehensweisen zu ermöglichen. Dies soll die sachliche Diskussion über diese entscheidenden Themen unterstützen. Im Folgekapitel werden aufgrund der vorliegenden Ergebnisse Empfehlungen abgeleitet.

## Steiermark

- Datum: 28.09.2023; Veranstaltungsort: Energie Steiermark, Graz
- Kurzer Input über Projekte der Energie Steiermark
- Teilnehmende: 17 Personen (3 Verwaltungsebene Land Steiermark, 2 Bürgermeister, 7 Projektumsetzer und Energieversorger, 1 Forschende, 4 Vertreter aus Natur- und Umweltschutz und zivilgesellschaftliche Organisationen)

Im Bereich der **Information** wurde die Bedeutung eines ausgewogenen Diskurses, der Fakten, Bedenken und Emotionen gleichermaßen berücksichtigt, hervorgehoben. Die Notwendigkeit, die Kommunikationsunterschiede zwischen städtischen Zentren wie Graz und kleinstrukturierten Regionen wie im Vulkanland anzuerkennen, stand im Vordergrund. Gezielte Maßnahmen wie der Austausch zwischen direkt Betroffenen und die Einbindung junger Generationen sollen zur Bewusstseinsbildung beitragen. Eine Schlüsselinitiative stellt die genannte Kampagne "Energiewende wird sichtbar" dar (Titel von einem Teilnehmer übernommen), die speziell Bürgermeister:innen adressiert und ein positives Bild erneuerbarer Energien zeichnet, noch bevor konkrete Projekte in der Region geplant werden.

Des Weiteren wurde die Schaffung **persönlicher finanzieller Vorteile** durch Beteiligungsmodelle und breit angelegte Energieberatungen vorgeschlagen. Damit einhergehend kann ein Strompreiserabatt als Anreiz für die Bevölkerung dienen, wobei sich die rechtliche Umsetzung als herausfordernd darstellt.

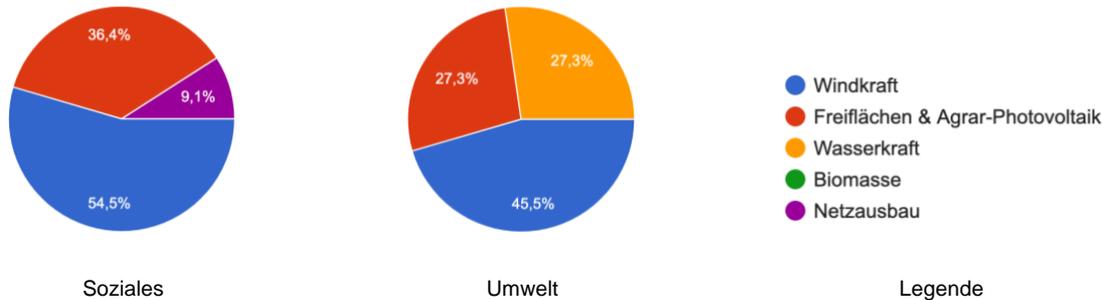
Für die **Gemeinden** stehen Anreize im Mittelpunkt, die sowohl die Infrastruktur als auch die finanziellen Vorteile umfassen. Dazu zählen die Miteinbeziehung von Infrastrukturprojekten, bei der Umsetzung von Energieprojekten (Radweg zu Windkraftwerk etc.), und die Schaffung finanzieller Beteiligungsmodelle. Transparenz von Projektbeginn an und das Aufzeigen von weiteren Mehrwerten für die Gemeinde sind dabei entscheidend, um die Unterstützung des Gemeinderats und vor allem der Bürgermeister:innen zu sichern.

Schließlich wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, die **gesetzlichen Rahmenbedingungen** anzupassen, um nachhaltige Energieprojekte effektiver zu fördern. Dies umfasst etwa den Ausbau der Rahmenbedingungen für Energiegemeinschaften und finanziellen Beteiligungsmodellen, sowie die Einführung spezifischerer Förderprogramme für Wind- und PV-Projekte. Auch die Schaffung von Biodiversitätskorridoren wurde als eine Herausforderung identifiziert, die innovative Lösungsansätze erfordert.

## Oberösterreich

- Datum: 06.10.2023; Veranstaltungsort: Oberösterreichischer Presseclub, Linz
- Vortrag zu klimaneutraler elektrischer Energieversorgung, Energieinstitut JKU
- Teilnehmende 15: 1 Vertreter der oberösterreichischen Landespolitik, 2 Abteilungsleiter des Landes Oberösterreich, 2 Bürgermeister, 5 Projektumsetzer:innen und Energieversorger, 1 Forschungs- und Bildungssektor, 4 Umwelt- und Naturschutz-Vertreter:innen und zivilgesellschaftliche Organisationen

In der Vorab-Befragung wurden folgende Energiequellen besonders häufig mit Konflikten in den Bereichen „Soziales“ (Ortsbild-, Kulturlandschaft, Tourismus, etc.) und „Umwelt“ (Biodiversität, Artenschutz, etc.) in Verbindung gebracht (11 Antworten):



Hinsichtlich der genannten brückenbauenden Maßnahmen steht in Oberösterreich die Schaffung eines transparenten, inklusiven und verantwortungsbewussten **Informations- und Kommunikationsprozesses** im Mittelpunkt. Der Fokus liegt auf einer engen Einbindung aller Beteiligten, von Anfang an, und auf echter Bürgerbeteiligung, die über reine Alibiveranstaltungen hinausgeht. Interdisziplinäre Diskussionen sollen in die Entwicklung von Projektplänen münden. Die Energy-Literacy soll durch einfache Sprache in den Themen Kosten und Verbrauch gesteigert werden.

Die Schaffung **persönlicher finanzieller Vorteile** durch Modelle wie Energiegemeinschaften und Strompreisrabatte soll die Akzeptanz und Teilhabe der Bevölkerung stärken. Zusätzlich wird eine gerechtere Verteilung der Netzkosten, die auch Einspeiser berücksichtigt, angeregt. Auf **Gemeindeebene** wird eine qualifizierte, fachliche Begleitung angestrebt. Wenn Freiflächen für den Photovoltaik-Ausbau ausgewiesen werden, dann soll Doppel- und Mehrfachnutzung (Nahrung, Biodiversität, Energie) gewährleistet sein. Eine Überarbeitung der aktuellen Gesetze zur Umweltverträglichkeitsprüfung wird als kritischer Punkt hervorgehoben, insbesondere Gemeinden sind durch die aktuelle Novelle (§4a UVP-G) ins Hintertreffen geraten.

Im Bereich der **Biodiversität** wird die Verbesserung der Vogelerkennungssysteme durch bilderkennende Verfahren betont und gleichzeitig darauf hingewiesen, dass ökologischer Ausgleich verbindliche Maßnahmen erfordert. Beispielsweise wurden Ökofonds und spezielle Kataster für Ausgleichsflächen sowie die Definition von klaren No-Go-Areas als mögliche Maßnahmen vorgeschlagen, um eine naturverträgliche Energiewende sicherzustellen.

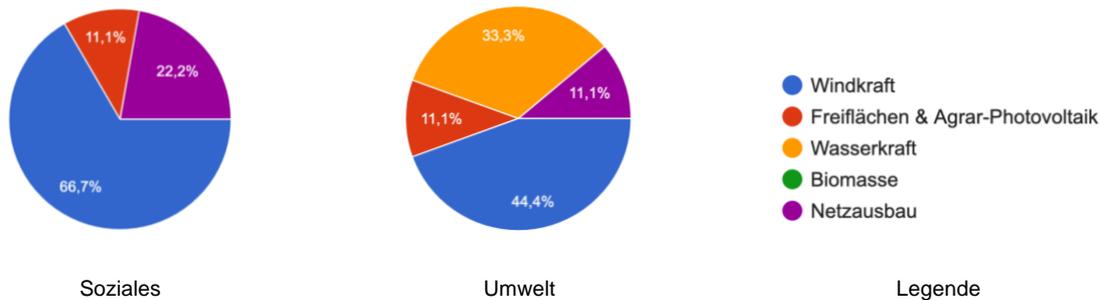
Schließlich wird die Notwendigkeit **klarer gesetzlicher Rahmenbedingungen** und energiepolitischer Ziele hervorgehoben, die durch verbindliche Länder- und Regionalplanungen unterstützt werden müssen, um eine konsistente und effektive Umsetzung der Energiewende in Oberösterreich zu gewährleisten.

Als **Positivbeispiele**, die in Oberösterreich genannt wurden, sind der Windpark Munderfing und die PV-Freiflächen Strategie Freistadt hervorzuheben. Im Fall von Munderfing wurde eine einstimmige Grundsatzentscheidung im Gemeinderat erreicht, was die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit "ihren" Windrädern widerspiegelt. In Freistadt wurden mit der PV-Freiflächen Strategie neue Standards in der strategischen Planung und Umsetzung von Photovoltaik-Freiflächen gesetzt.

## Kärnten

- Datum: 24.10.2023; Veranstaltungsort: WIFI Kärnten, Klagenfurt
- Vortrag über Ausbau von erneuerbaren Energieträgern im Hinblick auf Netze und Speicher, Kelag
- 22 Teilnehmende: 4 Landespolitik und Verwaltung, 1 Bürgermeister, 3 Projektumsetzer:innen, 5 Energieversorger und Wirtschaftsakteure, 3 Forschung, 5 Klima- und Naturschutz und ein Vertreter einer zivilgesellschaftlichen Organisation

In der Vorab-Befragung wurden folgende Energiequellen besonders häufig mit Konflikten in den Bereichen „Soziales“ (Ortsbild-, Kulturlandschaft, Tourismus, etc.) und „Umwelt“ (Biodiversität, Artenschutz, etc.) in Verbindung gebracht (9 Antworten):



Auch in Kärnten drehen sich einige der genannten Maßnahmen um **Informationsvermittlung und Kommunikation**. Es bedarf intensiverer wissenschaftliche fundierte Informationskampagnen. Es haben sich sehr viele "Fake News" schon etabliert, und die Aufwendungen werden hoch sein diese wieder auszumerzen. Alle Positionen sollen ernst genommen und auf Augenhöhe diskutiert werden. Bestehende Zonierungen und sogenannte Zwickelflächen sollen in die Diskussion einbezogen werden. Dafür ist die Schaffung einer fundierten Datenbasis mittels GIS eine gute Quelle. Ebenso genannt wurde eine transparente Darstellung der Vor- und Nachteile verschiedener Technologien (fossil vs. erneuerbar). Tourismus und Energiewende sollen positiv miteinander verbunden werden.

In Kärnten wird auch die Bedeutung der Einbindung von **Gemeinden** und die Schaffung von Anreizen, wie günstiger Strom für Bürger und Partnerschaftsverträge, betont. Direkte Vorteile für die lokale Infrastruktur (z.B.: Wegenetz) werden angestrebt. Eine weitere genannte Maßnahme sind verpflichtende Energieraumkonzepte für Gemeinden (inkl. Beratung durch das Land). Die Schaffung von **finanziellen Vorteilen** für die Bürgerinnen und Bürger durch die Teilnahme an erneuerbaren Energiegemeinschaften wird als wesentlich erachtet, um eine breite Akzeptanz und Teilnahme an der Energiewende zu gewährleisten.

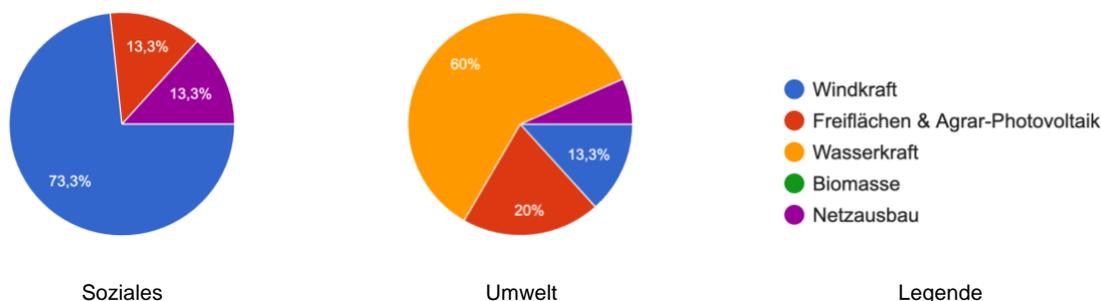
Im Bereich **Umwelt und Biodiversität** liegt der Fokus auf einer transparenten Standortwahl durch die Festlegung von Vorrang- und Tabuzonen und auf einer ganzheitlichen Betrachtung des Klimaschutzes, die Effizienz und Suffizienz einschließt. Ausgewählte Bergregionen und Schutzgebiete sollen von Windkraft freigehalten werden, und für besonders sensible Gebiete sollen Vorrangflächen und spezifische Verordnungen entwickelt werden.

Schließlich wurden **rechtliche und strukturelle Maßnahmen** genannt. Die Bundesländer sollen Zonierungen festlegen und eine klare Raumordnung schaffen. Resort-übergreifende Kollaboration auf Landes- u. Gemeindeebene soll gestärkt werden. Es soll österreichweit systemisch gearbeitet werden und Bundesländer-Alleingänge und Rosinenpicken soll verhindert werden. Bei Freiflächen- & Agrar-Photovoltaikprojekten soll immer ein integrativer Ansatz verfolgt werden, der Ernährung, Stromproduktion und Biodiversität gemeinsam betrachtet. Als positives Beispiel aus einem anderen Bundesland wurde die Agrar-Photovoltaikanlage in Pöchlarn (NÖ) genannt.

## Salzburg

- Datum: 16.11.2023; Veranstaltungsort: Hefterhof, Salzburg
- Vortrag zu Energiekonzepten und Innovation
- 27 Teilnehmende: 1 Landespolitik und Verwaltung, 8 Projektumsetzer:innen, 9 Energieversorger und Wirtschaftsakteure, 1 Forschung, 4 Klima- und Naturschutz und 4 Vertreter:innen zivilgesellschaftliche Organisationen

In der Vorab-Befragung wurden folgende Energiequellen besonders häufig mit Konflikten in den Bereichen „Soziales“ (Ortsbild-, Kulturlandschaft, Tourismus, etc.) und „Umwelt“ (Biodiversität, Artenschutz, etc.) in Verbindung gebracht (15 Antworten):



In Salzburg betonen die vorgeschlagenen Maßnahmen erneut die zentrale Rolle von **Information** und Einbeziehung, um Vorbehalte gegenüber der Energiewende abzubauen und eine breite Unterstützung zu sichern. Es wird Wert auf die Aufklärung durch Fakten gelegt, um Mythen und Falschinformationen zu entkräften und Chancen wie Versorgungssicherheit und Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit aufzuzeigen. Wichtig sind auch die frühzeitige Einbindung der Bevölkerung und aller Interessengruppen sowie die Ausbildung von Multiplikatoren, insbesondere Lehrpersonen, um einen informierten Dialog zu fördern.

**Beteiligungsmodelle** sollen entwickelt werden, um den Bürgern direkte Vorteile zu bieten und den Gedanken der gemeinschaftlichen Verantwortung zu stärken. Die Schaffung **persönlicher finanzieller Vorteile** durch Maßnahmen wie Strompreisrabatte und die Einbeziehung der Einspeiser in die Netzkosten soll die Teilnahme an der Energiewende für Einzelne attraktiver machen. Energiegemeinschaften werden als Weg gesehen, um die Vorteile erneuerbarer Energien direkt an die Bürger weiterzugeben und deren Engagement für die Energiewende zu stärken.

Im **rechtlichen und strukturellen Kontext** Salzburgs liegt der Fokus auf der Integration von Nachhaltigkeitskonzepten, wie zum Beispiel Holztürmen in die Planung. Eine vereinfachte Verwaltung und klare Kommunikation der Landesverwaltung zu den Gemeinden und innerhalb der eigenen Abteilungen sind entscheidend. Die Einrichtung lokaler und regionaler Ansprechpartner wird als wesentlich für die effektive Umsetzung von Energieprojekten angesehen. In die Energieraumplanung sollen Aspekte wie Ortsbild, Kulturlandschaft und Tourismus konsequent einbezogen werden. Ein schrittweiser Ansatz wird empfohlen, beginnend mit einer transparenten Standortauswahl, gefolgt von der Implementierung innovativer Photovoltaikprojekte und deren Integration in lokale Energiegemeinschaften. Ein konsistentes Fördersystem soll die breitenwirksame Umsetzung der Energiewende unterstützen. Darüber hinaus wurde darauf gedrungen, dass Projekte vermehrt auf Gemeindegrund durchgeführt werden sollten, um der lokalen Bevölkerung den größtmöglichen Nutzen zu sichern. Bezüglich **Freiflächen-Photovoltaik** gab es unterschiedliche Meinungen. Einerseits wurde eine Vereinfachung der Verfahren befürwortet, besonders bei Doppel- und Mehrfachnutzung. Andererseits wurde eine Priorisierung von Photovoltaikanlagen auf bereits bebauten Flächen verlangt.

Als **Beispiele** für die Umsetzung wurden die Energie Gemeinschaft Lungau eGen und der Solar.Park Eugendorf hervorgehoben. Diese Initiativen illustrieren kooperative Modelle und Planung die Akzeptanz und Beteiligung der lokalen Bevölkerung.

## Abgeleitete Empfehlungen aus wiederkehrenden Maßnahmen & Strukturen

Aus den Diskussionen der Runden Tische kristallisieren sich wiederkehrende Maßnahmen und Strukturen heraus, die in diesem Kapitel vertieft werden. Mit Blick auf das Projektziel wurden für fünf Schlüsselbereiche konkrete brückenbauende Empfehlungen abgeleitet. Diese Empfehlungen variieren in ihrer Tiefe je nach Projektgröße und richten sich an kommunale, landes- und bundespolitische Akteure, an Fachleute der Regionalentwicklung sowie an Projektverantwortliche und zivilgesellschaftliche Organisationen. Die Schlüsselbereiche umfassen:

1. **Österreichweit systemisch arbeiten** – Ein österreichweites, abgestimmtes Vorgehen sicherstellen & klares Bekenntnis zu Klimaneutralität und Ausbauzielen.
2. **Dialog aufbauen** – Kommunikation & Information von der Projektebene bis zur gesamten Gesellschaft umsetzen.
3. **Vorteile schaffen** – Lokalen Gemeinschaften konkrete Nutzen bieten.
4. **Frühzeitig einbinden** – Gesellschaft und zivilgesellschaftliche Organisationen bereits in der Anfangsphase von Prozessen integrieren.
5. **Biodiversität mitdenken** – Naturfreundliche Energiewende bei Planung und Bau etablieren.

### Österreichweit systemisch arbeiten

Um eine erfolgreiche und ganzheitliche Energiewende zu gewährleisten, ist ein koordiniertes und systemisches Arbeiten auf allen Ebenen der Politik und Verwaltung unerlässlich. Folgende Punkte sind für ein österreichweit kohärentes Vorgehen zentral:

- **Koordination & Subsidiarität:** Sowohl die Bundesländer als auch der Bund müssen zusammenarbeiten. Bundesländer-Alleingänge sollen ebenso vermieden werden, wie Bundes-Alleingänge. Beispiele für ersteres sind etwa der kategorische Ausschluss von Windkraft-Ausbau in einem gesamten Bundesland. Ein Beispiel für letzteres ist die 2023 beschlossene UVP-G Novelle. Gelebte Subsidiarität und Föderalismus fördern Effizienz und Vertrauen und nutzen die spezifischen Stärken jedes Bundeslandes. Gleichzeitig leistet jedes Bundesland den notwendigen Beitrag.
- **Wissenschaft anerkennen & Bekenntnis zu Klimaneutralität:** Partei- und verwaltungsübergreifend muss der Ausbau erneuerbarer Energien als essenziell für Eigenversorgung, Resilienz, Arbeitsplatzschaffung sowie Klima- und Umweltschutz anerkannt werden. Klar muss auch sein, dass ein massiver Ausbau der Netzinfrastruktur notwendig ist, um die Energiewende realisieren zu können. Ausbauziele müssen klar von allen Gebietskörperschaften verfolgt und Potenziale effizient genutzt werden.
- **Personalressourcen aufstocken & Prozesse angleichen:** Insbesondere bei der Antragsprüfung und bei Gutachtern ist eine Erhöhung des Personals erforderlich. Angestrebt werden soll zudem ein Angleichen von Prozessen und Bestimmungen über Bundesländergrenzen hinweg und eine Reduktion auf das Mindestmaß (s. RED III) bei Genehmigungsverfahren, um bundesländerübergreifende Aktivitäten zu unterstützen.

## Dialog aufbauen

Effektive Kommunikation ist das Rückgrat jeder erfolgreichen Energiewende. Sie sollte sowohl auf nationaler Ebene als auch während spezifischer Projekte erfolgen. Die Maßnahmen gliedern sich wie folgt:

- **Vereinfachte Sprache & Bildung:** Eine klare und verständliche Sprache ist für die Kommunikation der Energiewende über ganz Österreich hinweg wesentlich. Sie sollte von technischen Begriffen bis hin zu Verordnungstexten konsequent verwendet werden. Energy-Literacy sollte durch gezielte Bildungsmaßnahmen gefördert werden, um sowohl die Antragstellung der Projektwerber:innen zu erleichtern als auch das allgemeine Verständnis der Bevölkerung zu erhöhen.
- **Informationskampagnen:** Eine umfassende Kampagne, die Bürgermeister:innen und regionale Multiplikator:innen anspricht, sollte auf der Basis aktueller Daten Mythen klären, Chancen aufzeigen und erfolgreiche Beispiele hervorheben, die Themen wie Ortsbild, Kulturlandschaft, Tourismus, Biodiversität, Artenschutz, Landwirtschaft und regionale Wertschöpfung adressieren.
- **Lokale Informationsveranstaltungen:** Diese sollten bereits in einer frühen Projektphase stattfinden, um einen umfassenden Dialog zu ermöglichen. Das Podium sollte interdisziplinär besetzt sein und Vertreter:innen aus Projektumsetzung, Forschung, Politik und Zivilbevölkerung einbeziehen.
- **Präsenz der Bundespolitik:** Bei großen Projekten kann sich die Präsenz und der Dialog von hochrangigen Bundespolitiker:innen, wie der/dem Energieminister:in, mit der lokalen Bevölkerung als sehr förderlich für die Akzeptanz herausstellen.

## Vorteile schaffen

Die Steigerung der Akzeptanz für Energieprojekte wird maßgeblich durch den erkennbaren persönlichen Nutzen für die Gesellschaft und die lokale Bevölkerung beeinflusst. Eine klare Beantwortung der Frage "Was habe ich davon?" kann Unterstützung fördern. Besonders in den Bereichen Infrastruktur, Finanzen und Tourismus können sich Vorteile als überzeugende Argumente erweisen:

- **Infrastrukturvorteile:** Bei neuen Energieanlagen sollte die Möglichkeit genutzt werden, die lokale Infrastruktur zu verbessern. So könnte beispielsweise statt einer Schotterstraße zum Windpark ein neuer Radweg entstehen. Je nach Gemeinde und Projekt variieren die Möglichkeiten.
- **Tourismus, Landwirtschaft und Energiewirtschaft verknüpfen:** Erneuerbare Energieprojekte können, wenn sie sorgfältig in die Kulturlandschaft integriert werden, ein Tourismusargument sein. Von Wanderwegen bei Wasser- und Windkraft über Biodiversitätsflächen unter Netzinfrastruktur bis naturfreundliche Agri-Photovoltaik in der Landwirtschaft. Ist das erst einmal stark in der Tourismus-Werbung angekommen, wird auch die Angst vor „Verschandelung der Umwelt“ in der Bevölkerung geringer werden. Hier empfiehlt sich die Umsetzung einer mutigen Werbekampagne: „Österreichs Erneuerbare Erleben“.
- **Finanzieller Nutzen:** Die Entwicklung von Modellen, die die lokale Bevölkerung finanziell an großen Energieanlagen beteiligen, ist entscheidend. Dies könnte durch die Errichtung der Anlagen auf Gemeindegrund oder durch Gewährung von Strompreis-Rabatten erfolgen, wobei die rechtliche Umsetzbarkeit sowie Zielgruppe klar definiert werden müssen. Die Förderung und Kommunikation von Energiegemeinschaften als innovative und direkte Nutzen bringende Modelle ist weiter auszubauen.

## Frühzeitig einbinden

Eine erfolgreiche Energiewende erfordert mehr als nur technologische, ökologische und wirtschaftliche Überlegungen; sie verlangt auch nach der Einbindung und Akzeptanz der lokalen Bevölkerung. Hierfür ist die frühestmögliche Beteiligung der Gemeinschaft entscheidend. Die folgenden Maßnahmen sind vorgeschlagen:

- **Beteiligungsstrategien entwickeln:** Beteiligungsprozesse müssen fest in den Planungs- und Umsetzungsprozess von Energieprojekten integriert werden. Dies erhöht nicht nur die Akzeptanz, sondern bezieht auch wertvolle lokale Kenntnisse und Perspektiven mit ein.
- **Transparente Entscheidungsprozesse:** Die Entscheidungsfindung soll transparent und inklusiv sein, wobei die Expertise der Projektentwickler:innen respektiert, aber gleichzeitig die Stimmen der Betroffenen berücksichtigt werden.
- **Quadruple Helix Modell integrieren:** Dieses Modell sollte konsequent über alle politischen und administrativen Ebenen hinweg genutzt werden, um den Innovationsprozess zwischen Forschung, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu fördern. Von kommunaler- bis Bundesebene können Dialogformate wie öffentliche Konsultationen, Workshops und Fokusgruppen akzeptanzsteigernd wirken. Denn diese dienen nicht nur der Information, sondern auch der aktiven Einflussnahme auf Aspekte wie Standortwahl, Design von Ausgleichs- und Begleitmaßnahmen.

Durch diese Maßnahmen wird sichergestellt, dass die Energiewende als gemeinschaftliches Projekt verstanden wird, in dem jede Stimme zählt und jede Perspektive Wert hat. So wird die lokale Bevölkerung zum aktiven Teil der Energiewende und nicht zu einem passiven Beobachter.

## Biodiversität mitdenken

Durch sorgfältige Planung stehen Biodiversitäts- und Naturschutz sowie Wirtschaftlichkeit keineswegs im Widerspruch. Folgende Maßnahmen können dazu beitragen, langfristig für alle Beteiligten Vorteile zu schaffen und die Energiewende zu einem Gewinn für Gesellschaft und Umwelt zu gestalten:

- **Agri-Photovoltaik:** Die Kombination von PV-Anlagen mit Landwirtschaft schafft Vorteile für die Energieproduktion, die Biodiversität und die landwirtschaftliche Produktion an sich. Pflanzen, die Insekten nutzen, können unter den Anlagen gedeihen, so entstehen Mikroklimas, die zum Biodiversitätsschutz beitragen. Moderne Konzepte, wie senkrechte Bifazial-Module oder nachgeführte Module, schaffen eine landwirtschaftliche Ausbeute auf der Fläche von 80-90%. Somit steht diese Form des Mehrfachnutzens nicht in direkter Konkurrenz mit der Lebensmittelproduktion.
- **Natur- und Artenschutzintegration:** Schon bei Planung und Bau von erneuerbaren Anlagen sind Naturschutzaspekte essenziell. Durch eine umsichtige Standortwahl und innovative Konzepte lassen sich etwaige negative Effekte auf Ökosysteme minimieren. Segmentierte Photovoltaikanlagen mit Wildkorridoren, wie in Deutschlandsberg, illustrieren dies. Technologien wie Vogelerkennungssysteme, und automatische Abschaltungen können negative Auswirkungen auf Vogelpopulationen reduzieren.
- **Forschungsförderung:** Investitionen in Forschung zur Minimierung umweltbelastender Effekte und Entwicklung von biodiversitätsfördernden Technologien sind unabdingbar. Zudem braucht es eine GIS-Datenbasis von geeigneten Zwickel-Flächen für Freiflächen-Photovoltaik.

## Schlussfolgerung

Die Energiewende steht als ein entscheidendes Vorhaben unserer Generation, das ein Umdenken und eine Neuausrichtung unserer Gesellschaft erfordert. Aus dem Prozess der Runden Tische und den umfassenden Diskussionen lassen sich wichtige Leitgedanken extrahieren, die für die Gestaltung und das Vorantreiben dieses Projekts essenziell sind:

1. **Zukunftsweisendes Projekt:** Die Energiewende ist ein gesellschaftlich wegweisendes Unterfangen, das die gleiche breite Unterstützung wie der EU-Beitritt erhalten sollte.
2. **Lösungsorientierung:** Statt ideologischer Diskussionen müssen praktikable, nachhaltige Lösungen für alle Beteiligten und Betroffenen im Vordergrund stehen, die konkret umsetzbar sind und den Alltag der Menschen verbessern. Ein hohes Maß an Kompromissbereitschaft wird vorausgesetzt.
3. **Systembewusstsein:** Ein ganzheitlicher Ansatz, der die Energiewende als Teil eines größeren ökologischen und sozialen Systems begreift, ist notwendig, um langfristig wirksame Maßnahmen zu implementieren.
4. **Sichtbarkeit & Akzeptanz:** Die physische Präsenz der Energiewende in unserer Landschaft ist Fakt und muss transparent gemacht, proaktiv kommuniziert und positiv gestaltet werden. Herausforderungen in Bezug auf Kulturlandschaft und Biodiversität sind zu adressieren und als Chancen für Entwicklung zu sehen.
5. **Kommunale Verankerung:** Die Energiewende muss auf kommunaler Ebene beginnen und erfordert eine aktive Beteiligung von Gemeinden und lokalen Akteur:innen. Gleichzeitig sollten Länder- und Bundesebene den Rückhalt zur Energiewende geben.
6. **Partnerschaft:** Eine erfolgreiche Energiewende baut auf der Kooperation zwischen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und der Gesellschaft auf. Eine Kultur der Zusammenarbeit sowie ein hohes Maß an Kompromissbereitschaft ist dabei unerlässlich.

Diese Prinzipien bilden das Fundament für eine Energiewende, die technologisch und ökonomisch sinnvoll sowie sozial inklusiv und ökologisch nachhaltig ist. Nur durch ein starkes, gemeinsames Engagement aller Beteiligten kann dieses transformative Projekt erfolgreich umgesetzt werden.

## Literatur und Quellen

AEA (2023). Klima- und Energiestrategien der Länder: 2023. Aktualisierung der Analyse über die geplanten und notwendigen Beiträge der Bundesländer zur Erreichung der nationalen Ziele. [HIER](#) verfügbar. [Abgerufen am 21.11.2023]

BMK (2023a). Nationaler Energie- und Klimaplan (NEKP). Öffentliche Konsultation zur Aktualisierung. [HIER](#) verfügbar. [Abgerufen am 21.11.2023]

BMK (2023b). Integrierter österreichischer Netzinfrastukturplan (NIP). Öffentliche Konsultation zum Entwurf. [HIER](#) verfügbar. [Abgerufen am 06.12.2023]

Carayannis, E. G. & Campbell, D. F. J. (2009). Mode 3 and Quadruple Helix: toward a 21st century fractal innovation ecosystem. International Journal of Technology Management, 46(3/4), 201–234. <https://doi.org/10.1504/IJTM.2009.023374>

Amt der Steiermärkischen Landesregierung (2023). Fachmaterialien Naturschutz zum Entwicklungsprogramm für den Sachbereich Erneuerbare Energie- Solarenergie. [Abgerufen am 23.11.2023]

Fechner (2020). Ermittlung des Flächenpotentials für den Photovoltaik-Ausbau in Österreich: Welche Flächenkategorien sind für die Erschließung von besonderer Bedeutung, um das Ökostromziel realisieren zu können. [HIER](#) verfügbar. [Abgerufen am 21.11.2023]

Schreiber M. (2016): Abschaltzeiten für Windkraftanlagen zur Vermeidung und Verminderung von Vogelkollisionen - Handlungsempfehlungen für das Artenspektrum im Landkreis Osnabrück. Gutachten im Auftrag des Landkreises Osnabrück (06.01.2016, 116 S.)

Verbund, WWF, GLOBAL 2000, ÖKOBÜRO (2023). Umweltschutzorganisationen und VERBUND fordern bundesweiten Masterplan für Photovoltaik-Ausbau. [HIER](#) verfügbar. [Abgerufen am 21.11.2023]

## ANHANG I: Online-Fragebogen

### Die Energiewende wird sichtbar

Sehr geehrte Teilnehmer:innen,

zur Vorbereitung, bitten wir Sie die untenstehenden Fragen kurz zu beantworten.

Herzliche Grüße,  
Ihr Organisationsteam

Cluster: Soziales

Themen rund um Ortsbild-, Kulturlandschaft, Tourismus, etc.

Welches Themenfeld bietet Raum für die meisten Konflikte rund um den Cluster "Soziales"

- Windkraft
- Freiflächen & Agrar-Photovoltaik
- Wasserkraft
- Biomasse
- Netzausbau

Bitte nennen Sie 1-3 Maßnahmen, die Konflikte rund um den Cluster "Soziales" überwinden können? (Konkrete Erfolgsbeispiele oder neue Ideen)

Meine Antwort \_\_\_\_\_

Cluster: Umwelt

Themen rund um Biodiversität, Artenschutz, etc.

Welches Themenfeld bietet Raum für die meisten Konflikte rund um den Cluster "Umwelt"

- Windkraft
- Freiflächen & Agrar-Photovoltaik
- Wasserkraft
- Biomasse
- Netzausbau

Bitte nennen Sie 1-3 Maßnahmen, die Konflikte rund um den Cluster "Soziales" überwinden können? (Konkrete Erfolgsbeispiele oder neue Ideen)

Meine Antwort \_\_\_\_\_

## ANHANG II - Protokolle aus den Bundesländern

### Steiermark

„DIE ENERGIEWENDE WIRD SICHTBAR“  
PROTOKOLL, 28-09.2023

#### **Block I:**

**Vorstellung des Projekts „Die Energiewende wird sichtbar“**

**Erstellung von Personas in 2 Kleingruppen und Bearbeitung eines Fallbeispiels**

#### **Block II:**

**Input Michael Wedenik**

**Moderierte Diskussion in der Gesamtgruppe:**

**Zusammenfassung der wichtigsten Punkte:**

#### Herausforderungen:

- Dauer der Genehmigungsverfahren
- Kostenthemen und Förderschiene: Kostenprobleme und Schwierigkeiten bei der Einhaltung des 36-Monats-Zeitrahmens für Windräderprojekte.
- Detaillierungsgrad in Verfahren: Schwierigkeiten bei der Umsetzung aufgrund zu hoher Detailanforderungen in den Genehmigungsverfahren.
- Arbeitskräftemangel bei Sachverständigen.
- Gesellschaftliche Akzeptanz: Herausforderungen bei der Zustimmung der Bevölkerung, besonders wenn Projekte näher an die Wohngebiete heranrücken.
- Grundstücksablösen: Widerstand gegen Stromleitungen.
- Gemeinsame Anstrengungen aller Stakeholder.
- Zukunftsorientierte Marktorientierung.
- Notwendigkeit, die Ökologie bei der Umsetzung der Energiewende zu berücksichtigen.

#### Erstellung konkreter Maßnahmen:

Im nächsten Schritt wurden Maßnahmen erarbeitet und im Anschluss in vier Clustern zusammengefasst:

<b>Cluster 1: Information</b>
Exkursionen
Austausch zwischen Betroffenen
Kampagne "Energiewende wird sichtbar" - Bild vermitteln, bevor Erneuerbare geplant werden --> Infokampagne für Bürgermeister:innen
Energie-Schauplätze + Geschichte dazu
positive Aspekte über Medien kommunizieren
Informations-Veranstaltungen in Gasthäusern

Informations-Veranstaltungen: Vermeidung der Beeinträchtigung der Vogelwelt, Stationenbetrieb für Bürgermeister:innen (detaillierte Projektvorstellung)
Multiplikator:innen gezielt ansprechen

<b>Cluster 2: Gemeinde informieren &amp; Anreize bieten</b>
Infrastruktur-Vorteile mitdenken: Netz-Weg-Fahrradweg
Attraktiv für Gemeinden gestalten
Gemeinderat zuerst abholen "Mehrheiten" schaffen
Bürgermeister:in als zentralen Stakeholder miteinbeziehen
Transparenz von Anfang
Mehrwert für Gemeinde hervorheben

<b>Cluster 3: Persönliche finanzielle Vorteile schaffen und erkennbar machen</b>
Beteiligungsmodelle & Möglichkeiten schaffen
Energieberatung breit umsetzen
Strompreisrabatt

<b>Cluster 4: Gesetze und Rahmenbedingungen</b>
grundlegende Änderungen in der Regulatorik notwendig
Beteiligungsmodelle gesetzlich verankern (Ausweisung in Bilanzgruppen / Energieversorger)
klares energiepolitisches Ziel verfolgen

Weitere Anmerkungen aus der Reflexion der Maßnahmen:

- Notwendigkeit unterschiedlicher Ansätze für PV- und Windenergieprojekte.
- Bedarf an speziellen Förderprogrammen für PV-Projekte.
- Integration von Regulatorik.

Kommunikationsstrategien:

- Notwendigkeit, das größere Bild der Energiewende zu vermitteln.
- Mangel an Studien zur Klimaneutralität und fehlende Landeskonzepte.
- Bedeutung positiver Klimakommunikation und der Verwendung von positiven Botschaften.
- Notwendigkeit, Naturschutz und Energiewende zusammenzuführen.
- Fokus auf Unabhängigkeit und gemeinschaftlicher Beitrag zur Energiewende.
- Einbeziehung der jüngeren Generationen.
- Schwierigkeiten bei der Schaffung von Biodiversitätskorridoren.
- Dialog mit NGOs und die Nutzung versiegelter Flächen.
- Rechtliche Herausforderungen und Bedeutung der Dekarbonisierung und Defossilisierung.
- Betonung der Sanierungsraten und des Gebäudebereichs.

- Fallbeispiel Bad Radkersburg.
- Es besteht die Notwendigkeit, Fakten, Bedenken und Emotionen in der Diskussion zu vereinen.
- Auf Landesebene sollte ein umfassendes Bild für die Energie der Zukunft entwickelt werden.
- Die Einbindung aller Stakeholder und die Verbesserung der Kommunikation sind entscheidend.
- Unterschiede zwischen städtischer und ländlicher Kommunikation müssen berücksichtigt werden.
- Schwankungen in der Energieversorgung (zu viel oder zu wenig Energie) sind ebenfalls kostspielig.

**Zusammenfassung des Tages:**

- Erstellung eines Gesamtbildes für die Energie der Zukunft auf Landesebene.
- Entwicklung von Kommunikationsstrategien, die Fakten und ohne Emotionen ansprechen.
- Einbeziehung aller Stakeholder und Verbesserung der Kommunikation zwischen städtischen und ländlichen Gebieten.
- Fortsetzung der Diskussion über Energieversorgungsschwankungen und deren Auswirkungen.

## Oberösterreich

„DIE ENERGIEWENDE WIRD SICHTBAR“  
PROTOKOLL, 06.10.2023 LINZ

### **Block I:**

**Vorstellung des Projekts „Die Energiewende wird sichtbar“**

**Erstellung von Personas in 2 Kleingruppen und Bearbeitung eines Fallbeispiels**

### **Block II:**

**Input Peter Zeller**

**Moderierte Diskussion in der Gesamtgruppe:**

**Zusammenfassung der wichtigsten Punkte:**

#### Herausforderungen:

- Fehlende Zonierungspläne erschweren Umsetzung einer naturverträglichen Energiewende. Notwendigkeit klarer Bundesvorgaben für Natur- und Raumordnungsschutz
- fehlende Planungs- und Umsetzungswerkzeuge
- Ausgleichszahlungen und wo diese hinfließen, größtenteils nicht nachvollziehbar
- Dauer der Genehmigungsverfahren
- Notwendigkeit, die Ökologie bei der Umsetzung der Energiewende zu berücksichtigen.

#### Erstellung konkreter Maßnahmen:

Im nächsten Schritt wurden Maßnahmen erarbeitet und im Anschluss in vier Clustern zusammengefasst.

<b>Cluster 1: Information und Kommunikation</b>
Einbindung und Austausch zwischen allen Beteiligten und Betroffenen
Verantwortung nicht auf Einzelpersonen abwälzen
Bürgerbeteiligung
Überwiegend öffentliches Interesse bei allen Themenfeldern einbeziehen
Ergebnisoffene Diskussion statt „Alibi“- Bürgerinfo
Interdisziplinäre Diskussion mit folgender Entwicklung eines Projektplanes
Aufklärung bereits im Vorfeld treffen
Inhaltliche Information in Bildungseinrichtungen
Exkursionen
Energy-Literacy = einfache Sprache bei Kosten & Verbrauch
Kriterienkataloge verständlich machen

<b>Cluster 2: Gemeinde informieren &amp; Anreize bieten</b>
Effizienz und Ausbau
Doppel- und Mehrfachnutzung ermöglichen
Pufferzonen und „Wohlfühlmaßnahmen“/ Ausgleichsmaßnahmen
Einbindung der Gemeinden um Zustimmung §4a UVP

Einbindung und qualifizierte Begleitung der Gemeinden
---

<b>Cluster 3: Umwelt und Biodiversität</b>
--

Verbesserung Bird-Detection durch bilderkennende Verfahren
--

Kein ökologischer „Ablasshandel“ ohne verbindliche Umsetzungsmaßnahmen
--

Ökofonds, Ökokonten
---------------------

Ausgleichsflächen Kataster
----------------------------

Fixe No-Go-Areas/ Ausweisung von Tabu-Zonen
---

Verstärktes Re-powering
-------------------------

<b>Cluster 4: Persönliche finanzielle Vorteile schaffen und erkennbar machen</b>
--

Strompreis-Rabatt
-------------------

Verursachergerechte Netzkosten – Einspeiser miteinbeziehen
--

Energiegemeinschaften
-----------------------

<b>Cluster 5: Gesetze &amp; Rahmenbedingungen</b>
---

Verbindliche Länder- und Regionalplanung
--

Energie Regulatorik muss sich ändern
--------------------------------------

Festlegung klarer energiepolitischer Ziele
--

Weitere Anmerkungen aus Reflexion der Maßnahmen:

- Bürgerbeteiligungsmodelle und hohe Naturverträglichkeit werden als zentral erachtet
- Politische Verantwortung: Klärung der gesellschaftlichen Ziele und Anpassung von Verordnungen, Umwidmungen werden angeregt.
- Bewusstseinsbildung (bottom-up Ansatz statt top-down)

Best practice- Beispiele:

- Windpark Munderfing: einstimmige Grundsatzabstimmung im Gemeinderat  
Mindset „unsere Windräder“/ Bürgerwindpark
- PV-Freiflächen Strategie Freistadt neue Maßstäbe in der strategischen Planung und Umsetzung von Photovoltaik-Freiflächen

**Tageszusammenfassung: Trotz Ängsten vor Veränderungen ist die Energiewende möglich und notwendig.**

# Kärnten

„DIE ENERGIEWENDE WIRD SICHTBAR“  
PROTOKOLL, KLAGENFURT 24.10.2023

## **Block I:**

**Vorstellung des Projekts „Die Energiewende wird sichtbar“**

**Bearbeitung eines Fallbeispiels**

**Input Martin Gruber**

**Input Danny Güthlein**

## **Block II:**

**Moderierte Diskussion in der Gesamtgruppe**

**Tageszusammenfassung Bernard Rebernig**

**Zusammenfassung der wichtigsten Punkte:**

Herausforderungen:

- Fehlende Zonierungspläne erschweren Umsetzung einer naturverträglichen Energiewende. Notwendigkeit klarer Bundesvorgaben für Natur- und Raumordnungsschutz
- fehlende Planungs- und Umsetzungswerkzeuge
- Anfechtung von Verfahren und Verfahrensverzögerung
- Dauer der Genehmigungsverfahren
- Netzanschluss
- Notwendigkeit, die Ökologie bei der Umsetzung der Energiewende zu berücksichtigen.

Erstellung konkreter Maßnahmen:

Im nächsten Schritt wurden Maßnahmen erarbeitet und im Anschluss in vier Clustern zusammengefasst.

<b>Cluster 1: Information und Kommunikation</b>
Akzeptanz auf höherer Ebene schaffen, früh ansetzen und Alternativen aufzeigen
Alle Positionen ernst nehmen und auf Augenhöhe diskutieren
Zonierungen, Zwickelflächen sind vorhanden! Datenbasis & Datengrundlage mit GIS schaffen und als Diskussionsgrundlage zur Verfügung stellen
Transparente Darstellung von Vor- und Nachteilen einzelner Technologien
Nutzen für Tourismus hervorheben
Vergleich mit anderen Energieformen: fossil, nuklear etc.
Notwendigkeit und Nutzen von Netzausbau hervorheben
Ehrlicher Dialog mit Bevölkerung – Abhängigkeit von anderen klar kommunizieren

<b>Cluster 2: Gemeinde informieren &amp; Anreize bieten</b>
---

Beteiligung der Gemeinden und günstiger Strom für die Bürger
Partnerschaftsverträge mit Gemeinden – Bsp.: Geld direkt in Wegenetz

<b>Cluster 3: Umwelt und Biodiversität</b>
Transparente Standortwahl: Vorrangzonen und Tabuzonen festlegen
Klimaschutz breiter denken → Effizienz, Suffizienz vorab abklären, bevor Maßnahmen des Ausbaus gesetzt werden
Agreement, die sensible Bergregion, Schutzgebiete und ökologisch problematische Bereiche von Windkraft freizuhalten
Ausschluss besonders sensibler Gebiete (z.B. durch Vorrangflächen, Verordnungen, Kriterienkatalog)
Raumplanung, Biotopausweisung, Naturschutzauflagen
sorgfältige Bewilligungen

<b>Cluster 4: Persönliche finanzielle Vorteile schaffen und erkennbar machen</b>
Bürgern die Teilnahme an erneuerbaren Energie Gemeinschaften ermöglichen (Profitierung von geringen Energiepreisen)
Bürgerbeteiligung
Energiegemeinschaften + Profitierung bei Preisen (mehrfach)

<b>Cluster 5: Gesetze &amp; Rahmenbedingungen</b>
Bundesländer müssen Zonierungen festlegen, klar geregelte Raumordnung
Energiestrategie
Raumplanung, Zonierung, klare Richtlinien, gezielte Förderungen

Weitere Anmerkungen aus Reflexion der Maßnahmen:

- Energiestrategie als zentrale Aufgabe, wie man im Land weiterkommt
- Zustimmung in der Bevölkerung größer als wir denken
- Bedarfs- Feststellung soll am Anfang stehen
- Österreichweit systemisch arbeiten → keine Bundesländer-Alleingänge und Rosinenpicken
- Beispiele aus anderen Bundesländern kommunizieren, z.B.: APV Pöchlarn
- Bei APV immer Ernährung, Stromproduktion und Biodiversität gemeinsam denken
- Umweltschutz ist mehr als lokal begrenzter Naturschutz
- Expert:innendialog Energiepotenzial <—> Umwelt/Klimaschutz. Konkrete Empfehlungen aussprechen
- Sanierung vor der Erschließung von Neustandorten

# Salzburg

„DIE ENERGIEWENDE WIRD SICHTBAR“  
PROTOKOLL, 16.11.2023 SALZBURG

## Block I:

Vorstellung des Projekts „Die Energiewende wird sichtbar“

Erstellung von Personas in 2 Kleingruppen und Bearbeitung eines Fallbeispiels

## Block II:

Input Jürgen Sonnleitner

Moderierte Diskussion in der Gesamtgruppe:

Zusammenfassung der wichtigsten Punkte:

Herausforderungen:

- Betrachtet man den Zeitraum, den wir noch für die Energiewende haben, sollten wir jetzt bereits an der Umsetzung der Energiewende stehen und nicht noch erst am Anfang.
- Notwendigkeit, die Ökologie bei der Umsetzung der Energiewende zu berücksichtigen.
- Einbindung aller Interessensgruppen
- Bsp.: stetiger Lernprozess: nehmen Libellen PV Anlagen als Wasser wahr, Gegenmaßnahme: Anlagen mit Folien abkleben
- Energiegemeinschaften begleiten: Interesse sehr groß, schwierige Umsetzung → Bevölkerung abholen
- Thema Wärme ebenfalls als wichtiger Teil der Energiewende, der in der Diskussion noch mehr Platz gebraucht hätte

Erstellung konkreter Maßnahmen:

Im nächsten Schritt wurden Maßnahmen erarbeitet und im Anschluss in vier Clustern zusammengefasst.

<b>Cluster 1: Information</b>
Aufklärung durch Fakten (Mythen/Fake-News, Chancen, Regionalität, Wettbewerbsfähigkeit, Versorgungssicherheit, Import-Abhängigkeit)
Frühzeitige (vorab) Einbindung der Bevölkerung & aller Interessengruppen
Transparenz
Informationsveranstaltungen & Dialog mit Bevölkerung
Multiplikator: innen ausbilden (Lehrer und Lehrer: innen)
Persönlich Vorteile aufzeigen: wirtschaftliche Vorteile, Versorgungssicherheit

<b>Cluster 2: Beteiligung</b>
Beteiligungsmodelle
Benefit für die Bürger (Bürgerstrom, etc.)
Stärkung von sozialen Initiativen zur Förderung erneuerbarer Energien
Strom spenden
Beispiel: Energie Gemeinschaft Lungau eGen
Gewinnbeteiligung statt günstigen Stroms
"Uns"-Gedanken fördern

<b>Cluster 3: Rechtliches &amp; Strukturelles</b>
Nachhaltigkeitskonzepte in der Planung (z.B. Holztürme)
Konsistente Umsetzung von energiepolitischen Zielen
Verwaltungsvereinfachung
Klare Kommunikation der Landesregierung zu Gemeinden und in der eigenen Verwaltung
lokale/regionale Projektsprechpartner
Sachprogramme (Bsp.: Stmk)

Berücksichtigung und Erhaltung von Ortsbild-, Kulturlandschaft und Tourismus-relevanten Gebieten
1.Schritt - Transparente Standortauswahl, 2.Schritt - Umsetzung von innovativen PV-Projekten mit geringer Bodenversiegelung, 3. Schritt: Einspeisung in eine Energiegemeinschaft
Vermeidung von Inkonsistenz, wie "Salzburg ist auch ohne Windräder komplett", 11 Windstandorte im LEP aber nur 1 im Arbeitsübereinkommen und der beste ist nirgends dabei.
Ertüchtigung des Fördersystems um Breitenwirksamkeit der Energiewende über die Rampe zu bekommen wie PV auf alle Bestandsgebäude, Förderung von EEGs
Erarbeitung (Umsetzung einer "Wasserkraft-Strategie"; primär Revitalisierungen bestehender Anlagen, Beteiligungsmodelle
Vermeidung massiver Einschnitte in unberührte Naturlandschaften und Gebiete mit hoher Biodiversität
Berücksichtigung von natürlichen Flussläufen und Überflutungszonen
Pro Freiflächen-PV: Verfahrenserleichterung, Konstruktion so, dass Fläche nicht versiegelt wird, Kombination mit Bewirtschaftung (Nutztiere, Windschutz Beschattung), Beispiel: Solar.Park Eugendorf
Contra Freiflächen-PV: Vorrangige Errichtung von PV Anlagen auf bereits verbauten Flächen (= keine Freiflächen & Agrar-PV), Ansonsten ausschließlich mit Doppelnutzung (bspw Überdachung von Parkplätzen oder Kombination mit Landwirtschaft)
Bau von Projekten auf Gemeindegrund, damit Gesellschaft auch Nutzen davon zieht

<b>Cluster 4: Persönliche finanzielle Vorteile schaffen und erkennbar machen</b>
Strompreis-Rabatt
Verursachergerechte Netzkosten – Einspeiser miteinbeziehen
Energiegemeinschaften

Weitere Anmerkungen aus Reflexion der Maßnahmen:

- Bürgerbeteiligungsmodelle und hohe Naturverträglichkeit werden als zentral erachtet
- Politische Verantwortung: Klärung der gesellschaftlichen Ziele und Anpassung von Verordnungen, Umwidmungen werden angeregt.
- Bewusstseinsbildung (bottom-up Ansatz statt top-down)

Best practice- Beispiele:

- Windpark Munderfing: einstimmige Grundsatzabstimmung im Gemeinderat  
Mindset „unsere Windräder“/ Bürgerwindpark